Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 20 (1864)

Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

20. Bd. 1864.

№ 37. 10. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Zwei Genfer.

I.

Was ziehet mit Fahnen und Trommelklang,
Mit freudigem Jubel die Straßen entlang?
Es siegte heut zum dritten Mal
Das freie Volk in freier Wahl,
Es sprengte zum dritten Mal die Bank,
Die Wucher trieb mit des Volkes Dank,
Es stürzte den Mann, der brüstete sich
„Die Freiheit und das Volk bin ich!"
Und ob ihr tausend Vetos sprecht,
Das Mehr, bleibt Mehr, das Recht bleibt Recht.

Doch horch, ein Schrei die Luft erfüllt!
Ist's der Löwe von Saint-Gervais der brüllt? —
O nein, der Löwe ist es nicht,
Der hundertjährige Fesseln bricht; —
Nicht feige Tücke kennt der Leu,
Wie seine Freiheit liebt er die Treu.
Der heute knurret im alten Quartier,
Dies ist ein feiges Tigerthier,
Das kennet Rache nur und Wuth
Es lechzt seine Zunge nach Bürgerblut.

Und horch! es tönet ein zweiter Schrei!
Erhebet sich der Adler frei, —
Der Adler Genfs zum Sonnenlicht?
O nein, der Adler ist es nicht.
Zur Sonne blicket frei der Aar,
Und reget frei sein Schwingenpaar.
Der heute krächzt zur feigen Schlacht,
Der liebet die Sümpfe, der liebet die Nacht. —
Aasgeier sind's und ihre Brut, —
Es lechzet ihr Schnabel nach Bürgerblut.

Wer ist's der dort die Dolche wetzt?
Hört, wie er seine Bande hetzt:
„Zum Teufel mit der freien Wahl!
„Auf zu den Waffen, zum Arsenal!
„Ein einziger Mann ist unser Recht;
„Was er nicht will, ist falsch und schlecht,
„Wer ihm gehorcht, nur der ist frei,
„Drum nieder mit der Sklaverei,
„Ob auch des Volkes Stimme spricht,
„Wir wollen's nicht, wir wollen's nicht!" —

Und jauchzend rufet die wilde Hord':
„Es lebe die Freiheit, es lebe der Mord'!"
Und wie das Volk mit Jubel naht:
„Fall' auf die Knie Aristokrat."
So ruft der Rädelsführer, winkt, — —
Ein Kind zum Tode getroffen sinkt:
„Hurrah, hurrah, fort mit der Brut"!
In Strömen fließt das Bürgerblut
Und tückisch eine Hiäne lacht:
„Seht' wie die Menge Sprünge macht! — —

Dir aber feiger Fleischerhund,
Dir flucht die Schweiz aus einem Mund.
Wer deine That bemänteln kann,
Der ist kein freier Schweizermann,
Der gehe doch um feiles Gold
Zu einem Räuberkönig in Sold,
Der kämpfe drüben für Sklavenrecht! —
Du aber blut'ger Henkersknecht,
Dein Name deutet Schmach und Weh:
Anathema dir, John Perrier!

II.

Wer pflanzet dort Kanonen auf?
„Weg mit dem schwachen Flintenlauf!
„Zu hunderten fall' die Canaille!
„Hurrah, es fliege die Mitraille!
„Die Lunte her — Aristokrat,
„Heut gibt es eine blutige Saat,
„Fall auf die Knie, sprich dein Gebet,
„Stirb durch des Pöbels Majestät!" —

„Doch wie, wer stürzet dort verwegen
„Dem hundertfachen Tod entgegen?
„Wer stellt sich vor den offenen Schlund?" —
So ruft das Volk mit bleichem Mund.
„Gott schütz' mein Kind, Gott schütz' mein Weib';
„Die Kugel geht durch meinen Leib!"
So ruft der Mann und stehet bleich,
Doch fest, im Sturm' dem Felsen gleich....

Zehn Arme reißen ihn zumal
Vom offnen Schlund — schon blitzt der Strahl
Der Lunte, — doch mit Riesenkraft
Reißt sich der Held zum dunkeln Schaft
Und stehet, ein lebend'ger Schild.
Die Mörderbande fluchet wild,
Doch er: „Lebwohl, mein Vaterland!" —
Da lähmt sein Wort des Mörders Hand,
Zur Erde fällt die Lunte, zischt
Am nassen Boden und erlischt.

Kein Wort, kein Lied, kein Segen kann
Dir's danken, edler Schweizermann,
Dich feiert künftighin das Lied
Als einen zweiten Winkelried —
Ein zweiter Schultheiß Wengi steh'
Vor deinem Volk, Louis Perrier!

Vivat Blech.

Sack am Bendel! Jetzt nümmenmeh g'föppelet über das Blech! Schön war's, das sag' ich, der Hilari, — so schön, daß selber der Himmel das Augenwasser bekam, vor lauter Riehrung, wie das Eliseli sagte, als es pflädernaß von dem Empfang heimgekommen ist.

Was heißt so ein unglückseliges Flötenspiel, oder ein Klaviergeklimper oder ein Geigengekratz gegen Blech? Wenn so ein Virtuos ein Gongser gibt, so gehen öppen drei oder vier Dotzet hinein; aber wo das Blech sein Gongser gegeben hat, da sind ebensoviel Tusige zu losen gekommen. Ist das nicht die wahre republikanisch-demokratische Volksmusik, wo selber der Uebelgehörige seine Freude daran haben kann?...

Und dann erst die Produktion auf der Santursenstäge mit den Bengalischen Tigern, — Flammen wollt' ich sagen! Ist das öppen nicht brillant gewesen? — Die Kilchenfaçade und all die tusig Gesichter der Zuhörer bald roth, bald grün, bald weiß, bald veiolet! Und der Santursenthurn röthlich strahlend, wie ein einziger riesenmäßiger Lacotenschnabel, und ich darauf wie eine kleine Wärze...

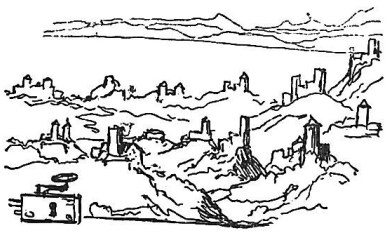
Am lüstigsten war aber das Hüttenleben auf der Schützenmatt. Und am besten hat mir der Wielandmarsch gefallen und die Schwyzer, wo den Kuhreigen blusen und dazu sungen und mit den Gläsern kläpperten. Respäkt davor, schöner nützt nüt und die Engelein im Paradies können es nicht viel besser machen. — Fähnen hat man sehr viele gesehen und dauerhafte, — aber doch noch nicht genug. Z'nöchstmol hänk'ich nicht nur zwei ausen, haringegen vier. Vivat Blech! Dipsi! —

Ein schönes neues Lied,

nach der Melodie, „o Tannebaum".

Sämmtlichen thurgauischen Liedertafeln, Sängerkränzen, Harmonien und Blechvereinen ehrfurchtsvoll gewiedmet von Harmlos Geißelmeier.

O Thurigau, o Thurigau
Wie reich bist du an Schlössern!
Mehr als das Buch von Salomo
Und alle feil und zu bekô,
O Thurigau, o Thurigau —
Wie reich bist du an Schlössern!



O Salenstein, o Salenstein,
Berühmt durch Bonaparte;
Du birgst'nen jungen Bösewicht
Und merkst's in deiner Unschuld nicht:
O Salenstein, o Salenstein
Berühmt durch Bonaparte.

O Lilienberg, o Lilienberg
Wie schön sind deine Zinnen!
Von Lilien find' ich keine Spur,
Nein, Pflaum- und Zwetschenbäume nur:
O Lilienberg, o Lilienberg
Wie schön sind deine Zinnen!

O Caimo, o Caimo
Du Knabenhösleinlyncher
Du gehst aufs edle Waidwerk aus
Und weidest zarte Büblein aus:
O Caimo, o Caimo,
Du Knabenhösleinlyncher!

O Feigenblatt, o Feigenblatt
Im Paradeys erfunden!
Das Hemdelein ist gar zu kurz,
Sei du dem Salensteiner Schurz:
O Feigenblatt, o Feigenblatt
Im Paradeys erfunden.

Graf Caimo, Graf Caimo,
Du warest gar zu gnädig!
Du ließest ihm sein Hemdelein,
Daß er nicht ganz mußt fœtus sein:
Graf Caimo, Graf Caimo
Du warest viel zu gnädig.

O Lilienberg, o Lilienberg
In deinen hohen Hallen
Da muß ein großes Rüsthaus sein
Von konfiszirten Höselein:
O Lilienberg, o Lilienberg
Mit deinen hohen Hallen.

O Knäbelein, o Knäbelein
Stiehl fürder keine Pflaumen!
Und weiche keinen Finger breit —
Du siehst' wie es dir sonsten geit:
O Knäbelein, o Knäbelein,
Stiehl fürder keine Pflaumen.

O Jüngeling, o Jüngeling
Hüt dich vor Lilienbergen!
Denn sollte auch kein Graf mehr sein,
Man büßt doch oft die Hosen ein:
O Jüngeling, o Jüngeling,
Hüt' dich vor Lilienbergen.

Feuilleton.

Publizistischer Wochenkalender eines Athenienfers.

Sonntags sollst du kein Geschäft thun, weder dein u. s. w.

Montags resumirt die N. Z. Z. die Anstrengungen des Sonntags.

Dienstags wird als Neuestes aus Paris telegraphirt, daß nichts Neues vorgefallen.

Mittwochs eröffnet der Republikaner ein Geschäft in „Schnitzereien".

Donnerstags projektirt die Schweiz. Eisenbahn- und Handelszeitung eine Statistik der Hühneraugen sämmtlicher Eisenbahnreisenden.

Freitags präsentirt die Freitagszeitung die Sauce zum vorachttägigen Fleisch.

Samstags spielt der mostindische Moniteur das „Nell" aus und sticht damit die „Sau" in... — Der Postheiri macht das Düpfli auf's i. —

Meier: Weißt du, wo sich der schweizerische Apothekerverein, der kürzlich in Neuenburg tagte, im nächsten Jahr versammeln wird?

Dreier: Hoffentlich in Luzern.

Meier: Warum?

Dreier: Zwei Brüder, welche einen Apothekerconto nicht bezahlen konnten, wurden daselbst laut Recht und Gesetz verurtheilt 1) zu vierzehntägigem Gefängniß; 2) zu Zwangsarbeit; — 3) zum Fasten; — 4) zu zehn Ruthenstreichen nach erstandener Strafe. — Da wird in Zukunft nicht leicht Einer in der Apotheke etwas schuldig bleiben.

Unterzeichnete widerspricht der Behauptung, daß die Worte des Dichters „wo man singt, da laß' getrost dich nieder" — auch auf Blechmusik anwendbar seien.

Eine in ihrer Nachtruhe gestörte
Grande Dame.

Erprobte Trefffähigkeit der gezogenen Kanonen.

Wir lesen in den Zeitungen, daß bei einer Schießübung der frauenfelder Artillerieschule am Bodensee circa 4000 Balchen todt auf dem Platz geblieben seien. Wer's nicht glaubt, kann selbst gehn sehn. —

Wir schlagen vor sämmtliche Artillerieinstruktionen und Wiederholungskurse an den Bodan zu verlegen. Der reiche Ertrag an Fischen könnte

1tens entweder zur Naturalverpflegung für Mann und Roß dienen; oder

2tens nach Maßgabe der Geldkontingentsscala unter die Kantone repartirt; oder

3tens eingesalzen und als „eidgenössische marinirte Häringe" den Mitgliedern der hohen Bundesversammlung zur Disposition gestellt werden.

Meier: Der hohe Bundesrath war am Blechfest ebenfalls vertreten. Der Bundesonkel wohnte bei.

Dreier: Versteht sich! Wie hätte der Großmeister des Posthörnliordens dabei fehlen dürfen? —

Geschäftsempfehlung.

Da ich mich nun tout de bon vom öffentlichen Leben zurückgezogen habe und nicht mehr in den Fall kommen werde, dem Vaterland meine Dienste zu weihen, so ist der Grund weggefallen, warum das bekannte Geschäft in Nr. 1, rue du Montblanc, Genf, für einige Zeit geschlossen werden mußte. Ich beeile mich den früheren verehrten Kunden anzuzeigen, daß es wiederum eröffnet worden ist und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Der Flüchtling von Ferney.

Briefkasten. C. T. in G. Mit Dank angenommen und verwendet. — M. N. O. P. Oeffnen Sie, uns gegenüber, das Visier, wir werden verschwiegen sein. Dann drauf, früher nicht. — Zwicker. Empfangen; wird benutzt. — J. B. C. Wir wollen es uns noch überlegen. — Knallo. Wir begreifen die Logik des Nachsatzes nicht, der auf die lange Reihe von Vordersätzen folgt. — Oberländer. Vide oben. — B. in B. Wir verstehen Ihre Auslegung von D. D. G. nicht; sie beruht wohl auf einem eigenthümlichen uns unbekannten Basilorismus.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.